

Boppin B. Interview

Erinnert ihr euch noch vor 40 Jahren, als ihr für einen einmaligen Event eine Rock´n´Roll Band zusammenstelltet; hättet ihr jemals gedacht, dass es so erfolgreich wird und 40 Jahre später gibt es euch immer noch?

Ganz klare Antwort: Natürlich nicht.

Wir denken schon, dass wir damals den Traum vieler junger Musiker im Hinterkopf hatten, nämlich eines Tages von der Musik leben zu können. Aber irgendwie war da auch dieses Gefühl, dass alle anderen viel toller und begabter sind als man selbst. Und so dachten wir, dass das wohl eine schöne Träumerei bleibt.

Das Ganze war ja ohnehin nur als einmaliges Projekt für ein Schulfest gedacht. Aber, es hat zum einen richtig Spaß gemacht, und zum anderen kam es auch beim Publikum richtig gut an, und wir hatten auch bald Anfragen für weitere Konzerte. Das war natürlich sehr motivierend.

Und von da an entwickelte sich das Ganze erst langsam, aber ab einem gewissen Punkt immer schneller; ab Ende 1990 wurde uns klar, dass wir damit einen bescheidenen Lebensunterhalt finanzieren könnten. An eine derart lange Bandgeschichte, auf die wir nun zurückblicken können, hat damals aber niemand gedacht.

Im Nachhinein stellen wir fest, dass Talent und reines spielerisches Können nur ein Teil des Erfolges sind, fast

noch entscheidender ist der Wille und noch mehr der Zusammenhalt der Band. Golo und Thomas kennen sich seit dem sie sechs Jahre alt sind, machen zusammen Musik seit sie neun Jahre alt sind, und der Kern von Boppin'B (also dann auch mit Frank und mir) besteht seit über 38 Jahren. Und glaube mir, wir haben im Prinzip das komplette Sammelsurium des Rock'n'Roll-Monkey-Business schon erleben dürfen, da war wirklich oft guter Zusammenhalt erforderlich, bzw. er wurde auf die Probe gestellt. Frank musste leider, bedingt durch die finanzielle Notlage während der Corona-Krise, ein wenig kürzertreten, ist aber immer noch Mitglied der Boppin'B-Bande.

Würdest du sagen, dass es erst 1987-89 mit dem Einstieg von dir und Frank und eurer ersten CD Bee-Bop so richtig losging?

Was die Anzahl der Auftritte und das gesamte Vorankommen der Band betrifft ganz bestimmt. Ich war damals in unserer Heimatstadt bereits als (E-)Bassist bekannt, der gerne und viel übte, und mein Wille, voranzuschreiten, war für die anderen stets spürbar. Und mit Frank wurde das doch manchmal etwas enge Soundkorsett des klassischen Rockabilly erweitert, nun kamen immer mehr swingende Elemente dazu. Das Saxophon und die zusätzliche Chorstimme erweiterte unser Soundspektrum deutlich. Man vergesse bitte nicht, dass die Musikszene zu dieser Zeit eine ganz andere war. Übrigens hat uns diese Veränderung im

Sound in der sogenannten „Szene“ nicht nur Freunde gemacht, teils gab es da schon heftige Anfeindungen, bis zu tätlichen Angriffen.

Die Produktion unseres ersten Albums hat uns erneut einen bedeutenden Schritt vorangebracht – zunächst vor allem spieltechnisch, doch auch aufnahmetechnisch konnten wir dazulernen (man bedenke die technischen Rahmenbedingungen jener Zeit). Darüber hinaus sammelten wir erste Erfahrungen mit der GEMA, einer Plattenfirma (VAMP), einem Verlag (NiWo-Music, mit dem wir bis heute zusammenarbeiten) sowie mit den Medien – etwa durch Liveauftritte im Radio und Fernsehen. Und auch unser Standing in der Musikszene hat sich dadurch verändert, wir wurden nun als „professioneller“ wahrgenommen.

Ihr seid ja die Erfinder der Coverversionen in Rock´n´Roll Style in Deutschland lange vor Dick Brave, Baseballs oder Boss Hoss. Wie kamt ihr auf die Idee und ärgert ihr euch ein bisschen, dass die genannten Acts erfolgreicher als ihr wurden?

Na ja, als Erfinder würden wir uns da nicht bezeichnen – schließlich war es schon immer gang und gäbe, Hits in neuem Sound neu zu interpretieren (Stichwort: „Tainted Love“ – übrigens gibt es für alle Nicht-Szenegänger eine großartige Version von Dave Phillips, unbedingt mal Reinhören). Auch ‚People Are People‘ von Götz Alsmann kannten wir und haben das gefeiert. 1990 wurden wir

dann inspiriert, „The Look“ von Roxette zu bearbeiten. Das Gitarrenriff war – und ist – einfach cool, und der Song hatte eine starke Hook. Per Gessle erwähnte in einem Interview, dass bei der Aufnahme über 30 (!) Gitarrenspuren verwendet wurden. Uns hat es schlicht und einfach Spaß gemacht, den Song auf unsere Weise – deutlich minimalistischer – zu spielen. Daraus entstand 1994 schließlich das Album „Hits“: moderne Songs im Rockabilly-Gewand. In der Szene wurde das zunächst äußerst kritisch aufgenommen – wir haben deswegen einiges an Gegenwind bekommen, teilweise bis heute (von einigen Altvorderen). Heute ist das allerdings Business as usual – was sicher auch den Erfolgen der genannten Kollegen und vielleicht ein Stück weit auch uns zu verdanken ist.

Dass die damit grosse Erfolge feierten und feiern ärgert uns aber in keinsten Weise, ist doch irgendwie auch cool, sagen zu können, wir waren so etwas wie die Vorreiter. Und: Gönnen können ist etwas sehr Schönes, und deswegen tun wir es gerne.

Und zum Thema Erfolg: Für uns ist es ein unglaublicher Erfolg, dass wir seit nunmehr 40 Jahren in nahezu unveränderter Besetzung ununterbrochen touren, dabei über 6000 Konzerte gespielt haben – und uns dabei immer noch in die Augen schauen können (und gemeinsam ein Bier trinken). Worauf sollten wir da ernsthaft neidisch sein?

Die Bop Around the Pop CD war die erfolgreichste Scheibe von euch, ausgerechnet mit Sasha Covern. Wie kam das zustande, hatte das auch mit dem Dick Brave Projekt zu tun?

Ja, auf jeden Fall. Natürlich haben wir den Erfolg von Dick Brave mitbekommen. Dann hörten wir ein Interview mit ihm – es lief im Hessischen Rundfunk (die sollten uns ja eigentlich kennen) – und dort sagte der Moderator: „Wow, aktuelle Songs im Rockabilly-Style, das gab’s ja noch nie!“ (siehe oben). Das hat unseren sportlichen Ehrgeiz geweckt.

Wir dachten uns: Wenn Dick Brave macht, was wir schon immer tun (und natürlich nicht nur wir), dann machen wir jetzt einfach mal das, was er immer getan hat. Also haben wir ein Demo mit zwei Sascha-Songs aufgenommen und an sein Management geschickt – zwecks Freigabe. Die fanden das zum einen ziemlich lässig von uns: nicht eingeschnappt, sondern mit Humor reagiert. Und zum anderen fanden sie die Idee grundsätzlich cool. Daraufhin bekamen wir eine große Auswahl an Sascha-Hits zugeschickt (die meisten kannten wir bis dahin ehrlich gesagt gar nicht), und gemeinsam mit den Produzenten wurden die Arrangements erarbeitet und das Album aufgenommen. Das war eine sehr spannende Zeit – wir haben wieder viel gelernt. Leider nicht nur im positiven, sondern auch im negativen Sinne (Stichwort: Monkey Business). Die unkreativsten Beteiligten am Projekt entpuppten sich im Nachhinein als die größten Abzocker. Aber wenn’s um

Karma versus Finanzen geht, nehmen wir lieber einen kräftigen Schluck aus dem Karma-Krug. ;-)

Frage, die ich auch Achtung Baby gestellt habe (4 Sänger) ihr hattet jetzt 6 Sänger, Zufall oder Spinal Tap? Michi Bock bleibt aber? Habt ihr zu allen noch Kontakt? (M. Treska 17 Jahre dabei, Ausnahme)

Glücklicherweise ist keiner von ihnen explodiert (Spinal Tap). By the way, ja, das Ganze ist irgendwie schon auffällig, und spricht aber auch eine deutliche Sprache wie Boppin'B funktioniert: Es geht vor allem immer um die Band als Einheit, nie um sogenannte Frontgesichter. Die Gründe, warum die einzelnen Bandmitglieder gegangen sind, sind sehr vielschichtig. Dirk Hartmann, der erste Sänger, ging nach anderthalb Jahren zum Studieren nach Wien, da war das so nicht mehr organisierbar.

Dann kam Harald Hertel zu uns, der auch auf dem ersten Album „Bee Bop“ gesungen hat. Mit ihm hat die zwischenmenschliche Chemie einfach nicht gestimmt, und so kam es Ende 1990 zur Trennung.

Markus Gleim hatte etwa ein Jahr nachdem er bei uns eingestiegen war einen schweren Motorradunfall.

Danach konnte er seinen linken Arm nicht mehr bewegen und litt unter ständigen Phantomschmerzen.

Nichtsdestotrotz hat er noch über weitere vier Jahre bei uns gesungen (ewigen Respekt dafür!) bis es einfach nicht mehr ging.

Übrigens: In dieser Zeit erhielten wir ein Angebot von Sony Music, die sich aber nie mehr gemeldet haben, als sie erfahren haben, dass Markus „behindert“ ist. Ich hoffe, das miese Karma meldet sich dafür ab und an bei den Zuständigen.

Danach stieß Micha Treska zu uns, und das sehen wir definitiv als Glücksfall. Mit ihm hatten wir eine großartige Zeit, und wir denken, er auch mit uns. Aber nach mehreren Alben, 17 Jahren intensiven Tourens, Fernsehshows und Chartplatzierungen wurde er erneut Vater und hat sich dann für die Familie entschieden. Sein Nachfolger, Sebastian Bogensperger, war ein ehemaliger Schüler von mir, und ein fantastischer Sänger (und Mensch). Allerdings musste er in riesige Fußstapfen treten, was nicht immer einfach für ihn war. Zwei Alben gibt es mit ihm, und vor allem die „Boppin’ B“ gehört immer noch zu den bandinternen Favoriten. Er hat uns dann nach fünf Jahren mitgeteilt, dass er sich gerne musikalisch anders entwickeln möchte, und das haben wir natürlich respektiert.

Und voilà, nun kommt Sänger Nummer sechs in Spiel: Michi Bock ist mittlerweile seit über sieben Jahren Teil der Band, und er macht seinen Job so unfassbar gut, dass wir hoffen, das leidige Thema „Sängerwechsel“ damit endgültig abhaken zu können. Wir geben uns auch wirklich Mühe, nett zu ihm zu sein – und haben ihm bereits auf dem „We Don’t Care“-Album einen Song auf den Leib geschrieben („Rock’n’Roll Singer“). Und weil’s so schön war, folgt nun ein zweiter auf dem kommenden Album „Solid as a Rock“: „The Man from El Paso“.

Zu allen ehemaligen Sängern pflegen wir nach wie vor einen guten Kontakt – mit Ausnahme eben von Nummer zwei. Markus ist leider vor einigen Monaten an den Spätfolgen seines damaligen Unfalls verstorben. Eine unfassbar traurige Nachricht für uns - R.I.P. Markus Gleim.

Mit allen anderen haben wir bei unserer Jubiläums-Sause in Aschaffenburg gemeinsam gespielt – und wir freuen uns jedes Mal riesig, wenn sie bei Konzerten vorbeischaun.

Die neue CD ist klasse (best: High and Low, A Real Long Haul, One Touch too Much, Gangster of Love, What do You Want), warum diesmal keine Cover? Oder wollt ihr aus dieser Coverschiene weg?

Zuerst einmal vielen Dank für das Kompliment, das läuft uns natürlich sehr gut rein.

Das Covern von Songs, und hierbei speziell die Bearbeitung aktueller Songs hat uns immer viel Spaß gemacht, und Spaß zu haben war schon immer eine der Hauptantriebsfedern unseres Boppin' B Daseins, wobei wir das Musikmachen selbst stets ernst genommen haben.

Mit dem Album „Hits“ von 1994 haben wir ja auch fast so eine Art prähistorische Blaupause für andere geliefert. Aber mal ehrlich: Schon in den 50er Jahren wurde eifrig gecover, angesagte Jukebox-Titel von jüngeren Bands in einem neuen Sound präsentiert. Mein

Lieblingsbeispiel ist immer „Shake, Rattle & Roll“:
ursprünglich von Big Joe Turner, doch die meisten
kennen nur die Versionen von Bill Haley oder Elvis.

Aber um direkt auf deine Frage zu kommen:

Für das neue Album hatten wir so viel eigenes Material,
dass wir es schlicht schade fanden, dieses – wie wir
finden – starke Zeug für Coversongs beiseite zu legen.
Klar, in den Medien ist es oft einfacher sich mit einem
Cover zu platzieren, das durften wir ja schon oft genug
am eigenen Leib erfahren. Aber unsere Entwicklung
geht vor allem seit dem Album „B.A.N.G.“ von 2010 in
eine andere Richtung.

Einen modernen Song würden wir wohl nur noch covern,
wenn uns ein richtig guter, passender über den Weg
läuft – oder wenn es einen absolut stimmigen Anlass
gäbe.

Oder aber so’n Konzeptalbum à la Boppin’ B macht ein
Gangsta-HipHop-Rockabilly-Album - ich höre schon
wieder die Humorlosen laut aufschreien, deswegen der
Hinweis: Achtung, Satire!.

**Bonn, Jubiläum mit Foggy Mountain Rockers, was
wird geboten, am Ende alle auf der Bühne?**

Zuallererst: Wir freuen uns riesig auf diesen Auftritt!
Das Bonner Publikum war schon zu Zeiten unserer
Shows in der Jazz-Galerie immer ein fantastisches –
und gemeinsam mit den großartigen Kollegen von den

Foggies auf der Bühne zu stehen, rundet den Abend perfekt ab. Die Harmonie ist ein richtig genialer Club, da passt einfach alles. Na ja, bis auf die Nachbarn. ;-)

Wir werden auf jeden Fall einige der (natürlich) großartigen neuen Songs vom kommenden Album „Solid as a Rock“ spielen. Dabei achten wir aber auch darauf, dass unsere Klassiker nicht zu kurz kommen. Das auszubalancieren ist, zugegeben, nicht immer einfach – aber einfach macht ja bekanntlich auch keinen Spaß (haben wir eigentlich schon erwähnt, wie wichtig Spaß für uns ist?).

Und warum am Ende nicht noch etwas gemeinsam mit allen intonieren? Da lassen wir uns aber gern überraschen – das ist schließlich so ein bisschen der Rock'n'Roll-Lifehack, oder?

